

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 24

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3. Die Erdwerke sollen in ihren Verhältnissen einfach, leicht und rasch zu erstellen sein.

Diesen Anforderungen entspricht nicht eine bestimmte Norm, oft genügen wenige an einer Erdwelle gewendete Spatenstiche, um die gewünschte Deckung zu erhalten. In den italienischen Artillerieschulen wurden bisher zwei Typen für Geschützeinschnitte erprobt. Beide sind wenig eingegraben; die Brustwehr erhebt sich bis zu 1,8 m. über den natürlichen Boden, sie ist mit Faschinen oder Holzwerk zu verkleiden und verlangt tief eingeschnittene Scharten.

Der Verfasser wirft diesen beiden Formen mit Recht ihre Augenfälligkeit vor, die zeitraubende und verhältnismäßig schwierige Erstellung und die Notwendigkeit von Bekleidungsmaterialien. Er weist dagegen auf Geschütz- und Zugseinschnitte mit Ladegräben hin, welche im Wesentlichen den bei unserer Artillerie schon längst üblichen entsprechen, und beantragt, solche auf den Schießplätzen in feldmäßiger Weise erstellen zu lassen, um der Truppe in der Anlage und Ausführung flüchtiger Brustwehren Übung zu verschaffen. A.

Zur Frage über die Anwendung des Feuers in der Offensive der Infanterie von X. Separat-
abdruck aus der „Allg. Militär-Zeitung.“

Darmstadt und Leipzig, Ed. Bernin 1884.

Einleitend bespricht der Herr Verfasser das Wesen der beiden Kampfformen, Offensive und Defensive und sucht hiebei nachzuweisen, daß die Vervollkommenung der modernen Handfeuerwaffen nicht ausschließlich der Defensive zu Statten komme, sondern daß besonders von der Sphäre des Kernschusses an, wo von jedem Schuß ein Treffer zu erwarten ist, bei ungefähr gleichen Deckungsverhältnissen der Erfolg fast einzige und allein von der numerischen Überlegenheit abhängt. Im Weiteren betont er dann aber, daß der Mangel an Deckung im wirksamsten Schußbereiche unserer Präzisionswaffen zum geradezu ausschlaggebenden Faktor wird in dem Sinne, daß eine noch so starke Offensivtruppe, die diese Zone vor einem noch nicht erschütterten Vertheidiger durchschreiten wollte, vernichtet werden müßte. — Die Offensive-Infanterie wird sich somit bestreben müssen, möglichst rasch auf Kernschußdistanz heranzukommen und dort eine numerische Überlegenheit an Gewehren in Thätigkeit zu setzen; zum letzten Anlauf wird sie aber nicht ansetzen dürfen, bis die gegnerische Feuerkraft gebrochen oder doch sehr wesentlich erschüttert ist.

Diesen leichten Satz nennt der Verfasser den eigentlichen „Edelstein“ der heutigen Infanterie-Offensive; dessen muß sich Ledermann bewußt sein, daß bei den heutigen Handfeuerwaffen die Entscheidung durch das Feuer auf Kernschußdistanz erkämpft werden muß, daß diese letzte Feueretappe mehr als ein „aufgezwungener Aufenthaltsort“, mehr als nur ein „unvermeidliches Uebel“ ist.

Das Vorgehen auf diese letzte Feuerstation entsprechend, wendet sich der Verfasser gegen die vielerorts verbreitete Ansicht, es könne die Offensive-Infanterie in einem Buge „ohne Schuß“ bis zur

Entscheidungsdistanz vorgehen; eine solche Theorie könne nur auf leichtfertiger Unterschätzung der gegnerischen Treffresultate basiren; denn auch bei bestreitbarster Treffwirkung müßten sich die Verluste einer ohne Schuß vorgehenden Offensivtruppe geradezu in's Unerträgliche steigern. Vielmehr hat sich die Offensivtruppe auf dem Wege bis zur Feuerentscheidungsdistanz in zwei Theile zu gliedern, von denen der eine (Vortreffen) durch das Feuer dem andern (Haupttreffen und andere hintere Treffen) ein möglichst ununterbrochenes Herangehen bis auf Kernschußdistanz ermöglichen soll. Durch Gewährung eines gewissen räumlichen Vorsprungs und durch etappenweisem, beschleunigtes Vorgehen der zu diesem Vorbereitungsfreuer bezeichneten Abtheilungen wird dennoch die ununterbrochene Bewegung des Hauptkörpers nicht beeinträchtigt werden. — Immerhin wird man sich bestreben, die Größnung auch dieses Vorbereitungsfreuers möglichst nahe an den Feind zu verlegen; auf 700—800 Meter an den Feind heran werden die Verluste eben getragen werden müssen; Fernfeuer auf 1000—1200 Meter soll seitens des Vortreffens nur ganz ausnahmsweise angewendet werden, wosfern es des moralischen Eindrucks wegen unvermeidlich ist.

Bezüglich des Schlufaktes des Angriffs, des Einbruches in die feindliche Stellung, äußert sich der Verfasser dahin, daß, wenn einmal durch Einsatz des Massenfeuers des Vortreffens und aller das-selbe einholenden hintern Abtheilungen die Feuerentscheidung herbeigeführt sei, nun der Sturm der gesammten vorderen Linien, dicht gefolgt von allen noch vorhandenen rückwärtigen Theilen, folgen müsse und zwar grundsätzlich ohne Feuer bis zur Erreichung der gegnerischen Position und darauf Uebergang zum Verfolgungsfreuer. Hat der Vertheidiger noch einzelne Punkte seiner Stellung besetzt, so werden naturgemäß die Vordersten der Stürmenden auch in diesem letzten Vorstoß von ihrer Feuerwaffe Gebrauch machen.

Scheinen auch die in vorliegender Broschüre entwickelten Ideen keineswegs neu, so muß es immerhin besonders jüngern Offizieren willkommen sein, die Hauptgrundätze des heutigen Offensivgeschäfts, wie sie im letzten Dezennium in einer wahren Fluth von Lehrbüchern, Broschüren und Vorträgen brüderlich behandelt wurden, hier in logischer Gedankenfolge entwickelt und zusammengestellt zu finden.

S-s.

Gedächtnis.

Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung
über seine Geschäftsführung im Jahre 1883.
(Fortsetzung.)

b. Landwehr. Nach dem aufgestellten Turnus hatten den Wiederholungskurs zu bestehen:

II.	Division. Brigade Nr.	III	und	Schützenbataillon,
III.	"	"	"	V
VI.	"	"	"	XI
VIII.	"	"	"	XV

zusammen 24 Fußlitterbataillone und 2 Schützenbataillone.

Die Bataillone machen im Ganzen einen günstigen Eindruck; die Mannschaft ist von gutem Willen erfüllt und folgt mit In-

teresse dem Unterrichte. Die Disziplin ist bei dem ruhigen und gesetzten Wesen der Truppen unschwer zu handhaben, was um so mehr für den guten Geist, welcher der Mannschaft innenwohnt, spricht, als die älteren Offiziere, welche seit einer langen Reihe von Jahren keine Truppen mehr geführt haben, es leicht genug damit nehmen.

Diesen Offizieren ist die dienstliche Praxis zum großen Theil verloren gegangen. Die mit Rücksicht auf die kurze Dauer der Kurse immerhin ziemlich befriedigenden Erfolge des Unterrichts sind daher hauptsächlich den Bemühungen der Instruktoren, den erst in den letzten Jahren vom Auszug zur Landwehr übergetretenen Offizieren, sowie Offizieren des Auszuges, welche die Landeswehr-Wiederholungskurse freiwillig bestanden, zuzuschreiben.

Einen sehr wünschbaren Zuwachs haben dem Offizierkorps der Landwehrbataillone die in jüngster Zeit aus den außerordentlichen Offizierbildungsschulen hervorgegangene Lieutenantis ge- liefern. Nachdem in der Folge immer mehr Mannschaft zu diesem Kontingent kommt, die ihre Ausbildung unter der Herrschaft der neuen Militärorganisation empfangen hat, kann mit ziemlicher Sicherheit auf eine wesentliche Besserung der Instruction der Landwehr gerechnet werden.

Über die Stärke der zu den Wiederholungskursen des Auszuges und der Landwehr eingerückten Truppeneinheiten müssen wir auf den Bericht verweisen.

Schießübungen der Wiederholungskurse. Im Einzelneuer sind die Durchschnittsresultate der Füsilierbataillone aller vier Divisionen mehr oder weniger besser, als vor zwei Jahren. Die gleiche Bemerkung trifft auch für die Schützenbataillone Nr. 1 und 7 zu, welch' letzteres wesentlich besser als 1881 geschossen hat. Beim Schützenbataillon Nr. 5 sind die Ergebnisse theils besser, theils geringer. Das Schützenbataillon Nr. 4 hat in allen Übungen geringere Resultate als 1881 aufzuweisen.

In den Ergebnissen der Salvenfeuer ist, soweit sich eine Vergleichung anstellen lässt, ein Fortschritt bemerkbar.

3. Offizierbildungsschulen. Der Bestand der Schulen und deren Resultate hinsichtlich des Erfolges sind aus nachstehender Tabelle ersichtlich. Die Zahl der brevetirten Offiziere ist gegenüber dem Vorjahr um 48 zurückgegangen.

26 der neu ernannten Offiziere haben als Unteroffiziere bereits eine Schießschule bestanden.

Offizierbildungsschulen.	Unters. offiziere.	Zur Brevetirung			Total.
		Soldaten.	Total.	nicht empfohlen.	
I. Division.	36	—	36	32	4
II. "	25	11	36	36	—
III. "	4	16	20	17	3
IV. "	17	23	40	37	3
V. "	23	8	31	30	1
VI. "	31	8	39	39	—
VII. "	40	1	41	41	—
VIII. "	12	18	30	23	7
Total 1883	188	85	273	255	18
Total 1882	240	77	317	303	14

4. Außerordentliche Offizierbildungsschulen. Auch im Berichtsjahr wurden in allen Divisionenkreisen, mit Ausnahme des ersten, außerordentliche Offizierbildungsschulen zur Ergänzung des Offizierkorps der Landwehr abgehalten.

Der Bestand und Erfolg der Schulen war folgender:

Offizierbildungsschulen.	Zur Beförderung		Total.
	empfohlen.	nicht empfohlen.	
II. Division	19	—	19
III. "	11	—	11
IV. "	22	—	22
V. "	10	—	10
VI. "	14	—	14
VII. "	12	—	12
VIII. "	20	1	21
Total 1883	108	1	109
Total 1882	117	4	121

5. Schießschulen. Es wurden 6 Schießschulen, wovon 4 für Offiziere und 2 für Unteroffiziere, abgehalten. Eine der letzteren

stand in Freiburg statt, alle übrigen in Wallenstadt. Die Zahl der Thellnehmern betrug:

	Offiziere.	Unteroffiziere.
Infanterie	254	269
Grenz.	2	—
Total	256	269

Die Schießresultate sowohl der Offiziere als der Unteroffiziere sind mit Ausnahme derjenigen der Fügurtschelben, auf welchen meistens etwas bessere Ergebnisse erreicht worden sind, theils besser, theils geringer als im Vorjahr. Die Resultate der Unteroffizierschieschschulen stehen im Ganzen wenig mehr hinter denjenigen der Offizierschieschschulen zurück.

6. Obligatorische Schießübungen. An den Uebungen nahmen Thell:

Division.	Auszug.	Landwehr.	Total.
I.	392	1052	1444
II.	1434	322	1756
III.	450	126	576
IV.	150	509	659
V.	223	612	845
VI.	1086	493	1579
VII.	233	532	765
VIII.	844	415	1259
Total 1883	4812	4061	8873
Total 1882	1794	1650	3444

Trotz der erheblich stärkeren Beteiligung sind die Durchschnittsresultate fast aller Uebungen beim Auszuge sowohl, als bei der Landwehr mehr oder weniger besser als 1882.

7. Freiwillige Schießvereine. 1883. 1882.

Anspruch auf einen Bundesbeitrag haben gemacht (Anzahl Vereine 2,400 1,856

Zu einer Unterstützung berechtigte

Anzahl von Mitgliedern:

a. von Fr. 3. — } 78,696 48,992
b. von Fr. 1. 80 }

Mit Vereinen oder in besonderen Vereinigungen hatten 1882 geschossen (Anzahl Militärs) 54,451

An Bundesbeiträgen wurden bezahlt:

a. den Vereinen Fr. 205,892 Fr. 146,976.—
b. an schießpflichtige Militärs " 98,191.80

Total Fr. 205,892 Fr. 245,167.80

Durch die Verordnung vom 16. März 1883 ist bestimmt worden, daß die schießpflichtigen Militärs ihre Schießpflicht entweder als Mitglieder eines Vereins oder in besonders angeordneten militärischen Uebungen zu erfüllen haben.

Die Möglichkeit für Militärs, mit einem Verein oder in sogenannten freien Vereinigungen zu schießen, ist daher dahingesunken. Die Folge davon war eine Vermehrung der freiwilligen Vereine um 544 und eine Vermehrung der Mitgliederzahl der sich um einen Staatsbeitrag verwendenden Vereine von 66,813 auf 107,180, also um 40,367.

Damit ist ein bedeutender Schritt zur Verallgemeinerung und zu einem intensiveren Betrieb des Schießwesens gethan worden; denn darüber herrscht kein Zweifel, daß die den Vereinen gewonnenen neuen Mitglieder zu einem sorgfältigeren Schießen werden angehalten werden, als dies in den früheren losen Vereinigungen der Fall war.

Die Auseinandersetzung eines Präzisionsminiums als Bedingung für einen Staatsbeitrag hat den Bundesbeitrag um etwas vermindert. Es ist dies eine ganz vorübergehende Erscheinung, welcher das Bestreben, Besseres zu leisten, im Interesse des einzelnen Schützen, wie in demjenigen der Wehrfähigkeit, hoffentlich auf dem Fuße nachfolgen wird.

8. Zentralschulen. Im Berichtsjahr fanden drei Zentralschulen statt: Zentralschule I in Thun mit einem Bestande von 63 Subalternoffizieren (49 der Infanterie, 6 der Kavallerie, 6 der Artillerie und 2 des Gente über 49 Truppenoffiziere und 14 Adjutanten). An der Zentralschule II, ebenfalls in Thun, nahmen

28 Hauptleute und 7 Instruktoren II. Klasse der Infanterie, zusammen 35 Offiziere, Theil. Die Zentralschule III in St. Gallen wurde von 22 Majoren der Infanterie (19 vom Auszuge und 3 von der Landwehr) und 4 Majoren der Artillerie besucht. 7 Infanteriemajore bestanden diese Schule zum zweiten Male. Die Ergebnisse aller drei Schulen waren gut.

9 Missionen in's Ausland. Es wurden zu den Herbstübungen fremder Armeen beordert:

Nach Bayern die Herren Oberstbrigadier Zollitscher, Oberstleutnant Benz und Scherz und Major Asselter.

Nach Deutschland die Herren Oberstleutnant Hebbel, Hauptmann Fierz und Sanitätsinstructor Dr. Bovet.

Nach Frankreich die Herren Oberst de Groussaz, Major Boy de la Tour und Major Testuz.

Nach Italien die Herren Oberstbrigadier Wirth und Major Parlat.

Nach Österreich Herr Oberstleutnant Keller.

Überdies wurden die Herren Oberst v. Grenus und Oberstleutnant Olbrecht mit Spezialstudien über die Verpflegungsanstaltungen der französischen Intendantur betraut, und die Herren Oberfeldarzt Oberst Siegler und Dr. Fröhlich, Instructor I. Klasse, zur Hygieneausstellung in Berlin beordert.

Zu temporärer Dienstleistung in fremden Armeen wurde für 2 Offiziere der Infanterie, 1 Offizier der Kavallerie und 1 Offizier der Artillerie die Bewilligung erwirkt.

10. Unterricht am Polytechnikum. Die Frequenz der Schüler und Zuhörer ergibt folgende Resultate:

a. Wintersemester 1882/1883:

Heeresorganisation	27 Mann.
Ballistik	16 "
Schiesstheorie	18 "
Waffenlehre	19 "
Fortifikation	13 "

b. Sommersemester 1883:

Taktik	17 Mann.
Neuere Ballistik	8 "
Schiessübungen	86 "
Geschütz- und Gewehrfabrikation	4 "

c. Wintersemester 1883/1884:

Heeresorganisation	24 Mann.
Innere Ballistik	14 "
Schiesstheorie	19 "
Waffenlehre	20 "
Fortifikation	20 "

Prüfungen haben abgelegt:

- 1) am Ende des Wintersemesters 1883 16 Schüler,
- 2) am Ende des Sommersemesters 1883 13 Schüler.

Gesamtnoten wurden erhebt: Am Ende des Sommersemesters 1883 an 8 Schüler:

Mit Nr. I . . .	an 2 Schüler,
" " I ¹ / ₂ . . .	2 "
" " II . . .	2 "
" " II ¹ / ₂ . . .	2 "

Die Unterrichtsfächer „Waffenlehre“ und „Fortifikation“, desgleichen die Leistungen der Schießübungen wurden durch prospektisch angestellte Lehrer in sehr aukennenswerther Weise erhebt. Trotzdem scheint es wünschbar, daß eine definitive Regelung durch die Anstellung eines zweiten Professors stattfindet, da einerseits die Erhellung der Schießtheorie und die Leitung der Schießübungen in einer Hand liegen müssen und anderseits durch die Vereinfachung der Waffenlehre, Fortifikation und der Schießtheorie unter einem Lehrer eine höhere Übereinstimmung in den Theorien und eine Klarlegung der Wechselbezüglichkeiten dieser Fächer erfolgen kann. (Schluß folgt.)

— (Aus dem Nationalrat.) Ueber die Geschäftsführung des Militärdepartements referirt Arnold. Er hebt lobend hervor die ökonomische Tendenz der derzeitigen Direktion, welche aber trotz der wachsenden Kosten nicht absolut auf gebotene Neuerungen verzichtet. Die Rekrutierungsarbeit wird nach möglichst übereinstimmenden Normen ausgeführt, nur ist zu wünschen, daß die Sanität bei ihrer Untersuchung nicht nur zu sehr mit vermehrten

Disziplinen belastet werde, die mehr der Statistik dienen als der Prüfung der Dienstfähigkeit, z. B. Zählung der Impfnarben. Von der Dienstleistung sollen körperlich und geistig entwickelte Stellungspflichtige nicht befreit werden, eher aber die im Auslande weilenden. Was den Turnunterricht anbetrifft, so thellt v. Seeger nicht die Begeisterung der Kommission für den bündesrathlichen Bericht. Er will nicht, daß man aus dem Turnen einen Sport mache, die Gesundigkeit hat in der Kriegsführung nicht mehr die Bedeutung wie ehedem. Ueberhaupt soll man die Turnerei mit prosaischer Augen ansehen, man soll namentlich möglichst von kostspieligen Geräthen abscheiden, das Freiturnen dagegen soll verbleiben. Keel verlangt, daß die Sonntagsarbeiten in den Militärschulen aufhören sollen. Bundesrat Hertenstein erwider, daß dieselben nur ausnahmsweise vorkommen. Namens der Kommission verlangt Arnold, daß in die Kasernenverhältnisse möglichst Einheit gebracht werde. Bundesrat Hertenstein erwideret hierauf, daß der Bundesrat sein Möglichstes thue, daß es aber schwer sei, den Forderungen der Kommission gerecht zu werden, da der Bundesrat hinsichtlich einer ganzen Reihe von Kasernen durch Pachtverträge, die noch auf Jahre hinaus Gültigkeit hätten, gebunden sei.

Der Artikel Kriegsmaterial wird ganz kurz behandelt, konstatiert wird, daß der Munitionsvorrath ein bedeutender ist und der Wunsch, auch für ausreichende Munitionreserve Bedacht zu nehmen, ausgesprochen.

Die Landestopographie nimmt ihren guten Fortgang. Wenn auch einzelne Kantone noch nicht in den Vermessungsrayon einschlossen sind, so sind doch die hierzu erforderlichen Schritte, wie Bundesrat Hertenstein mittelst, längst eingeleitet.

Auch die Militäranstalten gehen ihren guten, auch ökonomisch nicht unvorteilhaften Gang; was die Waffenplätze anbelangt, so wird die der dermaligen Geschütztragweite entsprechende Erweiterung bald durch Kauf und Expropriation an ihrem Ziele angelangt sein.

Eine lebhafte Debatte entspann sich über die nördliche Reparaturwerkstätte der Gotthardbahn. Arnold wies auf die strategische Wichtigkeit derselben hin, und will sie zur zweiten Hauptwerkstatt erhoben wissen. Büzberger verfocht dagegen die Meinung, daß das Schwergewicht der Frage nicht in der militärischen Frage, sondern vielmehr in den ökonomischen Interessen der Gesellschaft liegt. Hegegen wies Deucher schlagend nach, daß der Bund in dieser Angelegenheit bedeutend mitzusprechen habe. Der Bundesrat werde die militärischen Interessen der Eidgenossenschaft zu wahren wissen.

— (Eidg. Briefständer.) Die eidg. Kasernenverwaltung in Thun ließ am 28. Mai, Vormittags 8 Uhr, durch einen Abgesandten 16 Briefständern vom Langnauer Sekundarschulhause aufzustellen. Laut „Emmenthal-Nachr.“ langte die erste um 9 Uhr 40 Min. in der Thuner Kaserne an.

— (Die Graubündner Regierung über den militärischen Vorunterricht.) Das eidgenössische Militärdepartement hat dem Kleinen Rathe das Reglement über den militärischen Vorunterricht mitgetheilt. Der Kleine Rathe beschwert sich nun darüber, daß die Zahl der Unterrichtsstunden zu hoch angestellt sei, daß man die Leute nicht zusammenbringen könne, weil die einzelnen Höfe und Gemeinden zu weit auseinander liegen. Es wird dem Militärdepartement der Vorschlag gemacht, das Turnen, das doch die Grundlage des Vorunterrichts sei, in den Schulen durchzuführen und die Leute nur zusammenzurufen zu Marsch- und Exerzierübungen. Ferner verlangt der Kleine Rathe, daß die Verordnung erst mit dem 1. Januar 1888 in Kraft trete, daß die Zahl der Unterrichtsstunden herabgesetzt werde und daß mit den Armbrüsten keine Übungen gemacht werden, sondern gleich die Handhabung des Gewehrs eingehübt werde. Der Turnunterricht soll den Lehrern überbunden sein; als Entschädigung dafür werden sie vom Dienst oder vom Militärschulversatz befreit.

(N. S. 3.)

— (Der Etat der Offiziere der VII. Division) ist kürzlich in der Zollitscher Buchdruckerei erschienen. Derselbe enthält die zur Division gehörigen Offiziere der Kantone Appenzell I./Rh. und A./Rh., St. Gallen und Thurgau; nebstdem die

Behörden und Beamten des Bundes und der Kantone; ferner den Stab der XIII. und XIV. Landwehrbrigade, die anderen Divisionen zugehörigen Offiziere u. s. w. Den Schluss bildet eine Ords de Bataille der VII. Division. — Die Zusammensetzung verdient Anerkennung. Es ist zu bedauern, daß dies der einzige Divisionsetat ist, der noch erscheint!

— (Eidgenössische Staatsgelde.) Nachdem die Erfahrungen von 1870/71 zeigten, daß in Fällen des Krieges oder der Grenzbesetzung die Realisierung schweizerischer Staatspapiere oder die Aufnahme eines Anleihens im Auslande nur unter höchst ungünstigen Bedingungen möglich wäre und auch die sofortige Erhebung der Bankdepots auf große Schwierigkeiten stoßen würde, beantragt der Bundesrat den Räthen Abänderung des Bundesgesetzes über die Anlage eidgenössischer Staatsgelder in dem Sinne, daß die frei verfügbaren Mittel des Bundes, deren er zur Geltendmachung seiner Wehrkraft bedarf und welche (abgesehen von den Baarbeständen im Betrage von circa 3 Millionen Franken) in abgerundeter Ziffer $12\frac{1}{2}$ Millionen Franken betragen, in soliden ausländischen (statt bisher in inländischen) Staatspapieren und in ausländischen acceptirten Bankwechseln oder Chèques, welche auch die Unterschrift einer schweizerischen, beim Bunde acceptirten Bankfirma tragen, angelegt werden können. Ebenso soll auch die sogenannte Kriegsmillion, die bislang im Verkehr entzogen und extraglos war, in ausländischen Papieren angelegt und nutzbar gemacht werden.

— (Landsturm.) Für den unabwendbaren Kriegsfall lenkt die nationalräthliche Geschäftsprüfungskommission die Aufmerksamkeit des Bundesrathes auf dieses weitere Glied unserer Landesverteidigung, die eigentliche Volkswehr. Diese Volkswehr ist in unserer Gesetzgebung nicht vorgesehen, bildet nichtsdestoweniger den Schlussring der allgemeinen nationalen Landesverteidigung, bezweckt, alle nicht eingehaltenen, noch brauchbaren Wehrkräfte zu verwerthen, vom erwachsenen Knaben bis zum rüstigen Greise; sie ist berufen, die Lücken auszufüllen, welche die Militärmiliz nachfolge ihrer Aufgabe und Formation nicht ausfüllen kann. Die Kommission verweist auf Beaumont „Guerre de la Vendée“, auf die Geschichte der Freiheitskämpfe der Tiroler und die Guerrillas in Spanien, auf Rotteck „über Nationalmiliz“, „la guerre défensive en Suisse“ von Gingins u. c. Wenn der Landsturm aber vom Gegner nicht als Freikorps (Freischär) ohne allen Anspruch auf die Wohlthat der humanen Kriegsführung, das Kriegsrecht, behandelt werden soll, so müsse ernstlich darauf Bedacht genommen werden, ihm rechtzeitig eine rechtliche Stellung durch gesetzliche Eintheilung anzusiedeln.

— (Grauholz-Denkmal.) Die Mitglieder des Berner Grossen Räthes haben in der unter ihnen für das Grauholz-Denkmal veranstalteten Kollekte einen Beitrag von 213 Fr. gespendet. Zum gleichen Zwecke hat der Offiziersverein der Stadt Bern eine Gabe von 200 Fr. beschlossen.

A u s l a n d.

Deutschland. (Die diesjährige Reise des großen Generalstabes) unter der Führung des Generalfeldmarschalls v. Moltke wird Ende August beginnen und sich vermutlich auf Württemberg und Baden erstrecken.

Frankreich. (Stand der Generale.) Die französische Armee zählt augenblicklich 636 Generale, und zwar: 3 Marschälle, 108 aktive Divisionen und 194 aktive Brigades-Generale, 13 Divisions- und 21 Brigade-Generale des Reserve-Kadres, 97 Divisions- und 200 Brigade-Generale des Kriegsstandes. Von den Divisions- und Brigades-Generalen sind 140, resp. 246, aus der Militärschule von St. Cyr, 49, bezüglichweise 105, aus der polytechnischen Schule hervorgegangen, 22 resp. 53, sind als einfache Soldaten eingetreten, die anderen vertheilen sich verschieden.

— (Körpermaß bei der Kavallerie.) Durch Erlass des Kriegsministers vom 28. Dezember 1883 ist angeordnet worden, daß für den freiwilligen Eintritt in die französische Kavallerie in Zukunft die nachstehenden Anforderungen hinsichtlich der Maximal- bzw. Minimalgröße gestellt werden sollen: Kürassiere von 1,80 bis 1,70 m, Dragoner von 1,72 bis 1,64 m, Jäger und Husaren von 1,66 bis 1,59 m, asturianische Jäger und Spahis von 1,69 bis 1,59 m. Es sind hiermit die alten Maßanforderungen wieder hergestellt, welche vor der durch Erlass vom 14. Oktober 1881 angeordneten Ermäßigung der Ansprüche bestanden. (M. Wbl.)

Rußland. (Truppenübungen.) An den großen Truppenübungen in diesem Sommer werden nicht weniger denn 774 Bataillone, 436 Schwadronen oder Sotinen und 322 Batterien teilnehmen.

B e r s c h i e d e n s.

— (Ein Distaazeritt von Saarburg nach Stuttgart und zurück.) Die durch das Militär-Wochenblatt gebrachten Berichte über die in der Russischen Kavallerie jetzt kultivirten Distanzritte führen in dem Offizierkorps des 7. Ulanenregiments mehrfach zur Beantwortung der Frage, wie hoch wohl die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit unserer aus der Winterperiode kommenden, zu Tourenritten nicht weiter als durch gelegentliche Reconnoisirungsritte von einigen Meilen vorbereiteten Pferden gestellt werden dürfen, ohne ihre Gebrauchsfähigkeit zu schädigen. Infolge dessen vereinigten sich acht Offiziere vorgenannten Regiments, um die Distanz zu einem derartigen Versuch zu benutzen. Der etatsmäßige Stabsoffizier übernahm die Leitung des Unternehmens. Es wurde proponirt, in zwei Tagen von Saarburg nach Stuttgart via Gernsbach, Wildbad zu reiten (200 km), in Stuttgart einen Ruhtag zu machen und den Rückweg via Kniebis in drei Tagen zurückzulegen (219 km). Die Pferde, welche zu der Expedition benutzt wurden, repräsentierten die verschiedenartigsten Temperamente und Gebäude, zweit derselben waren Vollblut, und zwar des Major v. E. Fuchswaldscher Montenksque vom Mortimer aus der Miss Dora (Reiter Premierleutnant B. v. M.), ferner des Lieutenant v. S. Fuchssteine Elane vom Monselgeur aus der Parasit; ein Trakehner und zwar des Mittelmüller v. P. Fuchssteine Asyla vom Flügel aus der Adel. Die übrigen Pferde von Major v. E., Mittelmüller v. M., Lieutenant Hl. und Lieutenant H. waren gutes Halbblut. Lieutenant B. ritt sein Chargenyerd, Remonte 1879 aus dem Remontedepot Ferdinandshof (Nr. 230). Das Alter der Pferde variierte zwischen sechs und neun Jahren. Das Ausgestemmen war für die Pferde Sandare und Marschhalster, Englischer Sattel mit Filzdecke (nur die Trakehner Stute wurde mit Leberdecke geritten). Reiter in Ulana und Mütze.

Am 12. April, Morgens $5\frac{1}{4}$ Uhr, setzte sich die kleine Expedition von Saarburg in Marsch, begrüßte um 7 Uhr 30 Minuten bereits jenseits Sabern (27 km) den Kommandeur und zwei Kompagnien der 8. Jäger, ihre bewährten Jagdfreunde, und machte in Hochfelden ($42\frac{1}{2}$ km) angelangt von 9— $9\frac{1}{2}$ Uhr daselbst Rast, wobei die Pferde etwas Brod beziehungsweise angeseuchtes Heu mit Appetit verzehrten. Dann gings munter weiter über Blschweller nach Drusenheim ($72\frac{1}{2}$ km), wo den Pferden und Reitern von 12 Uhr 20 Minuten bis $3\frac{1}{2}$ Uhr Ruhe gegönnt wurde; die Pferde wurden eingestellt, Sehnen und Rücken mit Füllhorn eingerieben, und wurde zunächst wieder angeseuchtes Heu vorgelegt; als dieses verzehrt war, fraßen die Pferde zwischen zwei und vier Liter Hafer. Nachdem Reiter und Pferde frische Kräfte gesammelt hatten, gings über den Rhein ins schöne Badener Land hinein. Um 6 Uhr war Baden-Baden erreicht; als die kleine Reiterschar die Lichtenhainer Allee heruntertrabte, hatte dieselbe die Ehre, von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Karl von Baden, dem Bruder ihres erlauchten Regimentschefs, bemerkt und angereden zu werden, Höchstdieselben drückten in huldvoller Weise Höchstehr Interesse für das kleine kavalleristische Unternehmen aus. Abends 7 Uhr 45 Minuten wurde die Etappe Gernsbach (108 km) erreicht, woselbst Quartier für Pferde und Reiter im Hotel Pfleider gemacht war. Der gute Stall — eine Stute bis an den Bauch — war den Pferden, und die guten Betten, nach vorher genossenem Marktgräßer, den Reitern eine allerdings nicht zu leugnende Wohlthat. Die Pferde waren übrigens, wenn auch selbstredend müde, doch alle